



Veränderung durch Gnade

Mein Thema heute ist Veränderung durch Gnade. Wir sind alle unterschiedlich, jeder von uns hat einen anderen Charakter. Es ist interessant, dass selbst Geschwister bereits im Kleinkindalter völlig unterschiedliche Charakterzüge aufweisen, manchmal so grundverschieden, dass man sich fragt, ob sie wirklich von denselben Eltern kommen. Ob wir nun initiativ oder stetig, gewissenhaft oder dominant sind, unsere Einzigartigkeit ist etwas Wunderbares und Ausdruck der Kreativität unseres Schöpfers. Aber Charakter ist auch etwas Wandelbares. Der Begriff Charakter stammt ursprünglich aus dem griechischen und bedeutet wörtlich übersetzt „Prägung“. Das ist sehr interessant, weil es gerade diesen formbaren Bereich unserer Persönlichkeit hervorhebt. Denn ein Teil unseres Charakters ist nicht Form unserer besonderen Persönlichkeitsstruktur sondern Teil der Gewohnheiten, die wir über die Zeit geformt haben.

Unser Charakter wird geformt durch unsere Gewohnheiten, Gewohnheiten wiederum werden durch Selbstdisziplin oder den Mangel an Selbstdisziplin gebildet.

Wir haben gute Gewohnheiten, weil wir uns selbst diszipliniert haben und wir haben schlechte Gewohnheiten weil wir uns nicht diszipliniert haben. Die Schrift fordert uns auf, den Christus in uns Gestalt annehmen zu lassen.

Gal. 4, 19: Meine Kinder, um die ich abermals Geburtswehen erleide, bis Christus in euch Gestalt gewonnen hat...

Durch unsere Wiedergeburt sind wir eine neue Schöpfung geworden (2. Kor. 5, 17), wir leben nicht mehr selbst, sondern Christus lebt in uns (Gal. 2, 20). Aber diese Tatsache allein tut nur uns gut, aber nicht den Menschen um uns herum. Die Menschen um uns herum bemerken von dieser einzigartigen Transformation zunächst einmal nichts. Sie geschieht tief in uns, in unserem Geist. Aber bereits 2. Kor. 5, 17 bringt es ganz deutlich auf den Punkt, dass diese Transformation zwar im Verborgenen stattfindet, aber nicht verborgen bleiben soll. Denn was steht dort genau?

2. Kor. 5, 17: Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

Dort steht: Siehe! Das was Gott in uns getan hat, soll sichtbar werden, die Welt soll diese neue Schöpfung erkennen. Die Schrift lehrt uns sogar, dass die Welt gar nicht abwarten kann, dass diese neue Schöpfung sichtbar wird.



Röm. 8, 19: Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes.

Woran aber wird die Schöpfung uns erkennen? Die Schrift liefert uns auch hier eine eindeutige Antwort:

Mt. 7, 20: Deshalb, an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.

Die Welt kann uns nur an unseren Früchten erkennen, nicht an unseren Gaben.

Damit die Schöpfung in uns den Christus erkennen kann, reicht es nicht, dass wir die Gaben des Geistes in uns empfangen haben, die Gaben müssen zu Früchten werden. Um sichtbar zu sein reicht nicht allein die Tatsache, dass Christus in uns lebt, Er muss auch in uns Gestalt annehmen. Insbesondere da uns die Menschen um uns herum ganz genau beobachten sobald sie wissen, dass wir Christen sind. Ganz gleich, wie ernst oder wichtig wir diese Tatsache nehmen, wir sind Gottes Botschafter auf dieser Erde.

2. Kor. 5, 20: So sind wir nun Gesandte an Christi Statt...

Das ist eine Tatsache, die wir nicht auf die leichte Schulter nehmen können, diese Tatsache sollte uns in ihrer ganzen Tragweite bewusst werden. Paulus spricht sogar von Furcht und Zittern angesichts dieser Tatsache. Das bedeutet nicht, dass wir völlig verängstigt sein sollen, aber es bedeutet, dass wir diese Tatsache ernst nehmen.

Phil. 2, 12: Daher, meine Geliebten, wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht nur wie in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit, bewirkt euer Heil mit Furcht und Zittern!

Der griechische Ausdruck für bewirkt ist *κατεργάζομαι* (katergazomai), was auch hervorbringen bedeutet. Oder, wie es die Amplified Bible übersetzt: Work out! Wir sind dazu bestimmt, in das Bild Jesu geformt zu werden, damit wir Ihn in der richtigen Art und Weise hier auf dieser Erde repräsentieren.

Römer 8, 29: Denn die er vorher erkannt hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein...

Unsere Lebensaufgabe, unser Schicksal ist es, in das Bild Jesu geformt zu werden. Tatsächlich ist dies sogar einer der Namen Gottes:

Jahwe Makkeh: Der Herr, der Dich formt.

Wie dieser Prozess geschieht, erklärt uns Jesus in einem wunderschönen Gleichnis. Es ist das Gleichnis des Weinstocks (Joh. 15, 1-8).



Joh. 15, 1-2: 1 Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. 2 Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, die nimmt er weg; und jede, die Frucht bringt, die reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.

Das ist der Kernpunkt meiner Predigt. Ich will mich zunächst auf den ersten Teil des zweiten Verses konzentrieren:

Joh. 15, 2a: Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, die nimmt er weg...

Dass genau an dieser Stelle eine Fehlübersetzung vorliegt, wie die revidierte Elberfelder Bibel einräumt, ist unglaublich bezeichnend und unterstreicht zusätzlich die Wichtigkeit dieses Themas. Um das Geheimnis zu lüften, der Ausdruck „die nimmt er weg“ ist falsch übersetzt. Der griechische Ausdruck der hier verwendet wird, lautet αἶρει, 3. Person Singular Präsens aktiv von αἶρειν, laut griechischem Wörterbuch *heben, aufheben*. Interessanterweise wird derselbe Ausdruck an anderen Stellen des Neuen Testaments auch genauso übersetzt. Beispielsweise ein paar Verse weiter im Johannesevangelium:

Johannes 11, 41: Jesus aber hob (ἤρην) die Augen empor.

Offenbarung 18, 21: Und ein starker Engel hob (ἤρην) einen Stein auf.

ἤρην: 3. Person Singular Aorist aktiv von αἶρειν.

Markus 16, 18: ...sie werden Schlangen aufheben (ἀροῦσιν).

ἀροῦσιν: 3. Person Plural Futur aktiv von αἶρειν.

Damit lautet Johannes 15, 2 richtig übersetzt, wie auch in der revidierten Elberfelder Übersetzung vorgeschlagen:

Johannes 15, 2: Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, die hebt er hoch.

Glaube und Glaube allein ist es, der uns in den Weinstock eingepropft hat und der uns in ihm hält, nicht unsere Früchte. Allein unsere aktive und ganz bewusste Entscheidung gegen Christus trennt uns vom Weinstock.

Römer 11, 20: Richtig; sie sind herausgebrochen worden durch den Unglauben; du aber stehst durch den Glauben.

Aber gerade diese Fehlübersetzung, die erst jetzt korrigiert wird, spricht Bände über unsere menschliche Einstellung. Es ist so tief in jedem Menschen angelegt, dass er sich alles selbst verdienen möchte, selbst Gnade. Aber bereits die Bedeutung des Begriffs Gnade verdeutlicht die Unmöglichkeit, sie zu verdienen.

Gnade: Gottes bedingungslose Gunst, Gunst, die wir uns nicht verdient haben, die direkt aus Seiner Güte und Liebe zu uns resultiert (Amplified Bible).



Eine der größten Tragödien ist es, wenn wir die Wichtigkeit von Charakterveränderung erkennen ohne gleichzeitig Offenbarung über Gnade zu haben. Die Bibel lehrt uns, wie unser Veränderungsprozess abläuft:

2. Kor. 3, 18: Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist, geschieht.

Die Bibel ist unser Spiegel. Sie zeigt uns Jesus Christus, Seinen Charakter, Sein Verhalten und wir erkennen daran, wie wir sein sollten. Die biblische Reaktion auf diese Erkenntnis ist es, den Heiligen Geist zu bitten, mit uns zusammenzuarbeiten, um die Lücke zwischen dem, wie wir sein sollten und dem, wie wir sind, immer mehr zu schließen. Als Folge haben wir Gottes Versprechen, dass Er uns verändert von Herrlichkeit zu Herrlichkeit.

Das Bild des Weingärtners verbildlicht diese Tatsache. Als hingebungsvoller Vater hebt der Weingärtner liebevoll den geschwächten Ast hoch und stützt ihn, während die einzige Aufgabe des Astes darin besteht, vom Saft des Weinstocks zu trinken. Gott möchte, dass wir mit ihm und seiner Liebe zu uns vertraut werden, dass wir stark und kräftig werden durch die Verbindung mit ihm.

Die größte Tragödie ist, dass wir dazu tendieren, nicht die Herrlichkeit zu genießen, in der wir uns befinden. Selbst wenn wir gerade eben erst einen Riesenfortschritt in unserem Leben gemacht haben, gelingt es Satan in der Regel ganz leicht, uns einen Christen zu zeigen, der bereits weiter ist als wir und uns zu entmutigen und, schlimmer noch, unter Verdammnis zu bringen. Es ist nichts Falsches daran, uns von anderen Christen inspirieren zu lassen, aber dieses menschliche Vergleichen ist absolut tragisch. Was hat Jesus zu Petrus gesagt, als dieser sich mit seinem Rivalen Johannes vergleichen wollte?

Joh. 21, 22: Jesus spricht zu ihm: Wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach!

Wenn wir uns nicht an unserem Wachstumsprozess freuen können, werden wir irgendwann aufhören zu wachsen. Wir wachsen nicht durch Verdammnis, wir wachsen durch Überführung. Wir wachsen nicht, wenn wir uns schlecht und schuldig fühlen, wir wachsen in dem Bewusstsein, dass Gott uns liebt und indem wir sagen: Ja, ich bin noch nicht da, wo ich sein sollte aber Gott sei Dank bin ich nicht mehr da, wo ich einmal war! (frei nach Joyce Meyer)

Dieser Punkt ist so wichtig, dass ich mich eine Weile daran aufhalten werde.



Um zu wachsen müssen wir das Geheimnis der Gnade kennen. Das ist genau der Grund, warum der Weingärtner den fruchtlosen Ast emporhebt. Wir sollten den Weingärtner erkennen. Wie auch sollen wir jemanden repräsentieren, den wir gar nicht kennen?

Wenn sich jemand für einen Posten im Außenministerium interessiert, muss er zunächst einen mehrstufigen und ausführlichen Test absolvieren, der Fragen aus allen Gebieten rund um Politik, Geschichte, Wirtschaft und Kultur umfasst. Wenn ein ausreichendes Maß an Grundwissen festgestellt werden kann, erfolgt die eigentliche Ausbildung. Warum? Weil die Bundesrepublik Deutschland nur dann repräsentativ im Ausland vertreten werden kann, wenn ihre Botschafter mit ihrem eigenen Land bestens vertraut sind.

Bevor wir gute Frucht bringen können, müssen wir eine lebendige und intime Beziehung zu unserem Gott aufbauen. Wir müssen begreifen, dass wir erwählt sind vor Grundlegung der Welt, nicht aufgrund unserer Werke, sondern weil der souveräne, allmächtige Gott es so wollte. Wir sind Seine geliebten Kinder und wir haben diese Stellung nicht aufgrund unserer Taten sondern aufgrund der Tat Jesu.

Wie hilfreich ist in diesem Zusammenhang auch das Bild vom Weinstock. Um einen Ast in einen Weinstock einzupfropfen wird der Stamm des Weinstocks geschnitten, so dass eine blutende Wunde entsteht. Jesus ist der Weinstock, der um unsretwillen verletzt und zerschlagen wurde.

Jesaja 53, 5: Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.

In die blutende Wunde wird nun der verdorrnde Ast eingepfropft.

Römer 11, 17-18; 20: 17 Wenn aber einige der Zweige herausgebrochen worden sind und du, der du ein wilder Ölbaum warst, unter sie eingepfropft und der Wurzel und der Fettigkeit des Ölbaums mit teilhaftig geworden bist, 18 so rühme dich nicht gegen die Zweige! Wenn du dich aber gegen sie rühmst – du trägst nicht die Wurzel, sondern die Wurzel dich. 20 Richtig; sie sind herausgebrochen worden durch den Unglauben; du aber stehst durch den Glauben.

Durch das Opfer Jesu sind wir eins mit Ihm geworden, verwoben, verschmolzen mit Ihm und Sein Leben und Seine Liebe fließt durch uns. Wir haben unsere Stellung nicht verdient, sondern aus Gnade allein als Geschenk erhalten und sind damit nicht verpflichtet, diese Stellung nachträglich zu erhalten.



Wie wichtig das ist, erkennen wir an folgender Schriftstelle:

Spr. 30, 21-22a: 21 Unter dreien erbebt die Erde, und unter vieren kann sie es nicht aushalten: 22 Unter einem Sklaven, wenn er König wird,...

Solange aus dem Bettler kein Prinz geworden ist, solange uns nicht die Güte Gottes zur Umkehr leitet (Röm. 2, 4) sondern Verdammnis, leidet die Erde unter uns.

Aus Selbstverdammnis heraus entsteht niemals gute Frucht, denn wenn wir aus menschlicher Kraft heraus versuchen uns zu verändern werden wir kläglich scheitern! Mehr noch, Gott betrachtet das als Hochmut und widersteht uns (Jak. 4, 6). Wir versuchen, mehr Liebe zu haben und alles, was wir erreichen ist, dass wir ausgelaugt werden, schlecht gelaunt und schwierig im Umgang und vor allem ohne jede Barmherzigkeit.

Ich habe einmal das Zeugnis eines Pastors gehört, der noch vor seiner Bekehrung in einem Geschäft eine Frau getroffen hat, die ihn bekehren wollte. Er erzählte, dass diese Frau so traurig und niedergedrückt aussah, dass er schon ein richtiges Hilfsbedürfnis hatte. Sie sprach ihn mit den Worten an; „Sie brauchen Jesus Christus!“ Er antwortete mit der Gegenfrage: „Das mag schon sein, darf ich fragen, ob Sie Ihn haben?“ Und auf ihr Bejahen gab er ihr die absolut ehrliche Antwort: „Dann nehmen Sie’s mir nicht übel, aber dann will ich Ihn nicht.“

Wenn wir nicht das Geheimnis der Liebe und Güte Gottes zu uns kennen, können wir Gott auch nicht als den liebenden und gütigen Gott auf dieser Erde repräsentieren, sondern nur den legalistischen, strafenden Gott.

Paulus verdeutlicht uns diese Tatsache absolut plastisch, als er mitten in seinem Brief an die Gemeinde in Rom selbst in diese Falle der Veränderung aus eigener Kraft gerät.

Römer 7, 18-19: 18 Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; denn das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten nicht. 19 Denn das Gute, das ich will, über ich nicht aus, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.

Paulus erkennt seine fleischlichen Haltungen und er versucht, sich selbst zu bessern. Aber es will ihm nicht gelingen, so sehr er sich auch anstrengt, er wird immer frustrierter.

Werke des Fleisches zu tun bedeutet unsere Energie einzusetzen um Gottes Aufgaben zu erfüllen.

Wann immer wir Werke des Fleisches tun, wird das Ergebnis Frustration sein, so wie Paulus sie so eindrücklich beschrieben hat. Wir können unsere Aufgaben nicht mit denen Gottes vermischen.



Römer 11, 6: Wenn aber durch Gnade, so nicht mehr aus Werken; sonst ist die Gnade nicht mehr Gnade.

Wenn wir versuchen, uns selbst zu verändern, versuchen wir mit unserer eigenen Kraft Gottes Aufgabe zu erledigen. Und unsere Anstrengungen werden Ihn nicht in Seiner Aufgabe unterstützen oder den Prozess beschleunigen. Im Gegenteil, es wird den Prozess verlangsamen.

Unsere Werke des Fleisches produzieren keine Frucht, sie töten unser Fleisch nicht, sondern stärken es noch und verlangsamen die Entwicklung göttlichen Charakters.

Je mehr Paulus versucht, das richtige zu tun, desto mehr Falsches tut er. Was aber ist die Antwort? Paulus hat diese Offenbarungserkenntnis mitten in seinem Redefluss, er erkennt, dass er selbst nichts bewirken kann, sondern nur Gott allein.

Römer 7, 24-25a: Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes? – 25 Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn!

In einem Lied heißt es: „Bei Ihm (Gott) darf ich so bleiben wie ich bin... bei Ihm muss ich nicht bleiben wie ich bin“. Nur wenn wir erkennen, dass Gott uns liebt, selbst wenn wir so bleiben wie wir sind, kommen wir an den Punkt, an dem wir nicht bleiben müssen, wie wir sind. Sind wir an den Punkt gekommen, kann Gott anfangen, mit uns zu arbeiten, denn nun vertrauen wir Ihm und lieben Ihn und wissen, dass wir ohne Ihn nichts tun können.

Joh. 15, 5: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun.

Nun beginnt der zweite Teil des zweiten Verses:

Joh. 15, 2b: und jede, die Frucht bringt, die reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.

Das ist ein Prozess, der unser Leben lang andauert. Mit Gott ist es niemals langweilig, Er findet immer etwas, an dem Er Formen kann.

Wie funktioniert nun der Reinigungsprozess an einem Weinstock? Er erfolgt durch Beschneidung. Wie bei jedem Baum entwickeln sich auch beim Weinstock mit der Zeit so genannte sucker branches. Süße kleine Verästelungen, die aber der Pflanze Kraft entziehen und damit deren Ertrag reduzieren. Wir haben auch solche sucker branches in unserem Leben. Eigenschaften und Gewohnheiten, die nicht göttlich sind und die Wirkung, die wir hier auf dieser Erde haben könnten, verringern. Diese Eigenschaften und Gewohnheiten will der Heilige Geist abschneiden und so unseren Charakter immer Jesus-ähnlich gestalten.



Und ja, dieser Prozess ist schmerzhaft. Das ist einer der Gründe, warum es so immens wichtig ist, dass wir vor der Beschneidung eine intime Beziehung zu unserem liebenden Vater aufbauen. Denn was immer Er in unserem Leben wirkt, niemals sollten wir uns zu der Frage verleiten lassen: „Gott, liebst Du mich denn nicht?“ Denn aus der Beziehung wissen wir, dass Sein Versprechen gilt:

Röm. 8, 38-39: Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte, 39 weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Gott macht uns das so deutlich in Seinem Umgang mit den Israeliten. In vierzig Jahren in denen sie keinerlei Fortschritte machten, hat Gott sie nicht verlassen. Er ist vierzig Jahre mit ihnen um immer diese eben Berge gezogen, Tag für Tag. Auch wenn wir uns nicht verändern, wird Gott sich niemals von uns abwenden. Er wird immer liebend an unserer Seite bleiben. Aber gerade wenn wir das erkennen, entsteht in uns das Verlangen, verändert zu werden, Ihm immer ähnlicher zu werden und uns beschneiden zu lassen, selbst wenn dieser Prozess schmerzhaft ist.

Ein leichtfertiger Lebensstil offenbart ein Herz das die Liebe Gottes noch nicht erkannt hat.

Eine solche Haltung zeigt der verlorene Sohn, der zu seinem Vater geht und von ihm fordert, dass er ihm sein Erbe auszahlt (Lk. 15, 12). Dieser junge Mann hat die Güte und Liebe des Vaters noch nicht erkannt. Sein Vater dient ihm zur eigenen Wunschbefriedigung, „gib mir“! Herzen wie dieses sind sehr leicht durch einfaches Zuhören zu erkennen, denn was immer im Herzen ist, wird letztlich aus dem Mund herauskommen (Mt. 12, 34). Das klingt dann so: „Und was ist mit mir?“; „Das ist eben einfach zu schwer!“; „Das ist jetzt nicht der richtige Zeitpunkt für mich.“; „Das macht doch auch sonst niemand!“. Ich will dazu nur eine kurze Bemerkung machen.

Selbst wenn das Fleisch über einen leichtfertigen Lebensstil übergelukkig ist und die Freiheit in vollen Zügen genießt, wird ein wiedergeborener Christ auf diese Weise niemals glücklich werden. Der Grund ist, dass sich der Geist in ihm sehnt Gottes Willen zu tun und Qualen leidet.

Das ist eine Erfahrung, die der reiche Jüngling macht (Mt. 19, 16-26; Mk. 10, 17-27; Lk. 18, 18-27). Jesus liebte diesen jungen Mann sehr und wollte ihn zu Seinem Jünger machen. Aber



der lehnte seine Berufung, seine Bestimmung ab, weil er nicht bereit war, sein Vermögen zu opfern. Deutlich beschreibt die Bibel seinen Zustand:

Mt. 19, 22: Als aber der junge Mann das Wort hörte, ging er betrübt weg, denn er hatte viele Güter.

Seinem Fleisch nachzugeben und seinen Besitz zu retten hat ihn nicht glücklich gemacht, sondern betrübt. Was für eine großartige Berufung hat er ausgeschlagen! Wer weiß, wie sein Leben hätte verlaufen können, wenn er dem Ruf Jesu gefolgt wäre wie die Zwölf es getan haben.

Der verlorene Sohn brauchte erst eine persönliche Zeit im Schweinestall um nachzudenken und die Liebe und Güte seines Vaters zu erkennen. Sobald er sie aber erkannt hatte, war er ein anderer Mensch mit einer ganz anderen Einstellung geworden. Aus dem „gib mir!“ wurde ein „mach mich!“ (Lk. 15, 19).

Aus der Offenbarung der Liebe und Güte Gottes wird der überwältigende Wunsch geboren, Ihm bedingungslos zu folgen.

1. Petr. 4, 1-2: 1 Da nun Christus im Fleisch gelitten hat, so wappnet auch ihr euch mit derselben Gesinnung – denn wer im Fleisch gelitten hat, hat mit der Sünde abgeschlossen –, 2 um die im Fleisch noch übrige Zeit nicht mehr den Begierden der Menschen, sondern dem Willen Gottes zu leben.

Wie aber funktioniert dieser Prozess? Wir haben bereits gelesen, dass wir verändert werden, indem wir Jesus Christus wie einen Spiegel betrachten (2. Kor. 3, 18), d.h. uns vom Wort und vom Heiligen Geist überführen lassen.

Hebräer 4, 12: Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens.

Gottes Wort schenkt uns Offenbarung darüber, welche unserer Haltungen fleischlich sind und schwierige Situationen bringen unsere verborgenen fleischliche Haltungen ans Licht. Charakterentwicklung findet in schwierigen Situationen statt, deswegen ist dieser Prozess unangenehm.

In einer schwierigen Situation nicht einfach aus unseren Emotionen heraus zu reagieren, sondern voller Liebe und Vertrauen zu bleiben, ist schwierig und schmerzhaft. Ich weiß nicht,



wie es Euch geht, aber zu schweigen, wenn das Verlangen sich zu beschweren so groß ist, das ist schmerzhaft! Nicht auf sein Recht zu bestehen ist schmerzhaft! Jemanden, der einen verletzt hat nicht abzuschreiben ist schmerzhaft! Joyce Meyer hat einmal so süß erzählt, wie sie mitten in einem solchen Prozess zu Gott geschrien hat: „Gott, das tötet mich!“ und dann realisiert hat, dass das Offenbarungserkenntnis war, denn ja, diese Prozesse töten unser Fleisch, genau so wie es sein sollte. Paulus schreibt sogar, dass er täglich stirbt (1. Kor. 15, 31), d.h. jeden Tag verschwindet mehr von seiner alten fleischlichen Natur.

Paulus wusste, dass gerade in der Dunkelkammer unseres Lebens unser Charakter entwickelt wird.

Das ist auch der Grund, warum wahrscheinlich wenige Menschen, die sich gerade in einer schwierigen Situation befinden, Paulus für sich beten lassen würden. Denn ich kenne nicht eine einzige Stelle in irgendeinem seiner Briefe, in denen Paulus gebetet hätte, dass jemand aus einer schwierigen Situation befreit wird. Stattdessen betet er immer, dass die Gemeinde die Kraft hat, in jeder Situation die richtige Haltung zu bewahren.

Petrus geht sogar noch weiter und erklärt uns glatt, dass wir uns freuen sollen wenn wir in schwierige Situationen gelangen.

1. Petr. 1, 6-7: 6 Darin frohlockt ihr, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es nötig ist, in mancherlei Versuchungen betrübt worden seid, 7 damit die Bewährung eures Glaubens viel kostbarer erfunden wird als die des vergänglichen Goldes, das aber durch Feuer erprobt wird, zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi;

Wenn wir gerade in einer schwierigen Situation sind, würden wir Petrus für diese Aussage am liebsten eine kleine Kopfnuss verpassen, aber er hat Recht.

Schwierige Situationen beinhalten immer eine Chance, die Chance zu Wachstum und einem neuen Level an Herrlichkeit, wenn wir sie als Chance erkennen.

2. Kor. 4, 17: Denn das schnell vorübergehende Leichte unserer Bedrängnis bewirkt uns ein über die Maßen überreiches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit,

Aber ganz wichtig auch der nächste Vers:

2. Kor. 4, 18: da wir nicht das Sichtbare anschauen, sondern das Unsichtbare; denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare ewig.

Wir bestehen unseren Test nur dann, gelangen nur dann auf ein höheres Maß an Herrlichkeit, wenn wir den Charaktertest in der Situation bestehen, d.h. wenn wir unseren Blick auf Gott gerichtet halten. Wenn wir wissen, dass Gott nichts auf uns kommen lässt, was für uns zu schwer wäre und dass Er den Ausweg bereits vorbereitet hat, und dementsprechend reagieren.



1. Kor. 10, 13: Keine Versuchung hat euch ergriffen als nur eine menschliche; Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, so dass ihr sie ertragen könnt.

Manchmal kann es in einer schwierigen Situation bereits unglaublich tröstlich sein, sich zu sagen, „Wow, ich bin stärker als ich dachte!“. Wann immer wir in schwierige Situationen geraten sollten wir den Heiligen Geist bitten, uns zu zeigen, was wir daraus lernen sollen und uns zu helfen, uns voller Glauben und Vertrauen auf Gott auszurichten, der bereits einen Ausweg aus unserer Situation vorbereitet hat.

Hier ist das Zeugnis eines jungen Mannes aus Amerika:

Ein junger Mann, Gemeindemitglied der Lakewood Church, hat den Eindruck gehabt, dass Gott ihn dazu berufen hat, Medizin zu studieren. Der junge Mann weiß, dass er herausragende Noten braucht, um sich für ein Stipendium bewerben zu können. Seine Familie ist nicht reich, ohne Stipendium könnte er die hohen Kosten des Studiums nicht aufbringen (die sich in guten Universitäten auf 250.000 - 300.000 US-Dollar belaufen). Also arbeitet er hart und fleißig und kann am Ende seiner Schulzeit ein hervorragendes Zeugnis vorweisen. Voller Gottvertrauen betritt er das Büro des zuständigen Sachbearbeiters um sich für das erhoffte Halbstipendium zu bewerben - und erlebt eine herbe Enttäuschung: der Mitarbeiter verhält sich absolut ablehnend, gibt sich noch nicht einmal Mühe, seine Abneigung zu verbergen. Trotz seiner hohen Qualifikation wird seine Bewerbung auf das Halbstipendium abgelehnt. Der Mann ist völlig verzweifelt, sein Traum, für den er so hart gearbeitet hat, scheint für immer zerstört. (Ich bin sicher, auch seine Mutter war völlig geschockt...) In seiner Not wendet er sich an seinen Pastor, Joel Osteen. Der betet mit ihm und sagt ihm in etwa folgendes: „Ich weiß, die Situation ist menschlich völlig ausweglos. Und dennoch bitte ich Dich: Sei nicht niedergeschlagen! Ich weiß nicht, warum Dir das passiert ist, aber eines weiß ich sicher, weil ich meinen Gott kenne: Gott muss etwas Besseres für Dich haben, wenn Er diese Möglichkeit nicht zustande kommen lässt. Ich möchte, dass Du nach Hause gehst und den Herrn dafür preist, dass Er ein Wunder für Dich tun wird!“ Es war sehr schwer für den jungen Mann, diesem Rat zu folgen, denn seine Gefühle sprachen eine ganz andere Sprache. Dennoch zwang er sich dazu, voller Hoffnung zu sprechen und ein Herz voller Dankbarkeit zu Gott zu bewahren. Zwei Wochen später erschien der junge Mann wieder bei Joel Osteen. Mit einem wunderbaren Zeugnis: Der Sachbearbeiter, der ihm das Halbstipendium verweigert hatte, hatte ihn angerufen und noch einmal in sein Büro bestellt. Er begrüßte den völlig verduztten jungen Mann sinngemäß mit folgenden Worten: „Ich habe ein gewaltiges Problem. Von dem Moment an, als Sie mein Büro verlassen haben, muss ich immerzu an Sie denken. Sie verfolgen mich bis in meine Träume. Seit Tagen geht das so und ich finde keine Ruhe. Ich bin zu der Überzeugung gelangt, dass ich Ihnen helfen muss um endlich Frieden zu finden. Leider



sind alle Halbstipendien bereits vergeben; ich kann Ihnen keines geben. Aber ich habe noch ein Vollstipendium, das ich Ihnen hiermit bewillige. Ihre Kosten werden nicht nur zur Hälfte, sondern voll von unserer Einrichtung übernommen.“

Genau das ist es, was Gott uns lehren möchte. Stabil zu sein, fest zu sein in unserer Liebe und unserem Vertrauen zu Ihm. Und Gott ist ein geduldiger Lehrer.

Bei Gott fallen wir niemals durch eine Prüfung durch, wir wiederholen sie, bis wir bestehen.

Für die Israeliten war zum Beispiel der Drang, sich zu beschweren, wenn etwas nicht nach ihren eigenen Plänen verlief, so groß, dass sie vierzig Jahre gebraucht haben, um ihren Test zu bestehen. Die Bibel sagt uns, dass es ein Marsch von 11 Tagen war ins verheißene Land (5. Mo. 1, 2) und doch haben die Israeliten 40 Jahre gebraucht, um diese Strecke zurückzulegen. Was war geschehen? Gott wollte Sein Volk gebrauchen, um den Nationen Seine Herrlichkeit zu offenbaren. Nur hatte Sein Volk eine Haltung, die zum Himmel stank. Sie hatten in der Zeit, die sie in Sklaverei verbracht hatten, ein bitteres Herz entwickelt.

Jedes Mal, wenn sich die Dinge nicht so entwickelten, wie sie es sich gedacht hatten, dann reagierten sie mit bitterster Anklage. Und jedes Mal, wenn Gott ihnen eine neue Gelegenheit schenkte um zu beweisen, dass sich ihre Herzenshaltung geändert hatte, dann bestanden sie den Test nicht.

Es ist erstaunlich, wie oft die Israeliten über exakt denselben Test gestolpert sind. Sei es mangelndes Trinkwasser (z.B. 2. Mo. 15, 24; 2. Mo. 17, 3) oder mangelnde Nahrung (2. Mo. 16,2). Das ganze fand einen vorläufigen Höhepunkt in der Beschwerde über die Art und Weise wie Gott sie versorgte, einer Klage über das Manna, das Engelsbrot:

4. Mo. 21, 5: und das Volk redete gegen Gott und gegen Mose: Wozu habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt? Damit wir in der Wüste sterben? Denn es ist kein Brot und kein Wasser da, und unserer Seele ekelt es vor dieser elenden Nahrung.

Es war keine Strafe, sondern ihre Haltung, die die Israeliten in der Wüste festhielt.

Wir sind oft versucht, dem Beispiel der Israeliten zu folgen. Wir wollen Gottes Willen tun und wir wissen, dass wir es auch tun werden, weil wir Ihn lieben und unser Geist uns überführt und drängt, Seinen Willen zu tun.

Eine absolut menschliche Reaktion ist es, den Schmerz aufschieben zu wollen.



Wir wissen, dass wir eine bestimmte Entscheidung treffen müssen und wir haben uns bereits entschieden, dass wir sie treffen werden. Aber wir wollen warten, bis wir fühlen, dass wir die Konsequenzen gut ertragen können. Lasst mich mit ganzem Herzen bitten, tut das nicht. Die Situation dazwischen, in der wir überführt sind, die Entscheidung aber noch hinauszögern, ist die schmerzhafteste Position, in der wir uns je befinden können. Zu glauben, dass unsere Gefühle sich ändern werden, dass es nach einer Zeit leichter sein wird, die Entscheidung zu treffen, ist eine Illusion.

In Gottes Reich kommt der Glaubensschritt immer zuerst. Unsere Gefühle werden unseren Schritt des Glaubens erst dann bestätigen, wenn wir ihn bereits getan haben, nicht vorher.

Wenn Gott uns überführt, wenn Er uns zu einer Entscheidung auffordert, dann wird Er uns auch die Kraft geben, mit jeder Konsequenz umgehen zu können. Ich kann aus meiner ganz persönlichen Erfahrung nur noch einmal wiederholen, nichts ist so schlimm wie die Zeit zwischen Überführung und Entscheidung. Mir hat es geholfen, mir Psalm 23 immer wieder zu vergegenwärtigen:

Ps. 23, 4: Auch wenn ich wandere im Tal des Todesschattens...

Wir wandern durch unsere Täler, wir schlagen dort nicht unsere Zelte auf!

Hör niemals auf die Liebe und Gnade des Vaters zu studieren und den Heiligen Geist um immer neue Offenbarungserkenntnis zu bitten. Ohne die lebendige Beziehung zu unserem liebenden Vater brauchen wir uns gar nicht erst auf den Weg der Charakterveränderung zu begeben. Ist diese Grundlage gelegt, dann mach Dich bewusst auf den Weg mit Gott, bitte den Heiligen Geist „mach mich zu allem, was Du für mich geplant hast“. Erkenne schwierige Situationen als eine Chance zu wachsen und ein neues Level an Herrlichkeit zu erreichen. Wenn Du spürst, dass der Heilige Geist Dich zu einer Entscheidung drängt, vertag diese Entscheidung nicht, versuch nicht den Schmerz für einen weiteren Tag aufzuschieben. Vertrau Ihm, von Ihm kommt alle Kraft.

Wir brauchen ernsthafte Christen. Zu lange schon werden Christen von der Welt verspottet und verlacht. Ich war so entsetzt, als ich von der Existenz dieses Sprichworts erfahren habe:

Sie jammern wie Baptisten auf einer Beerdigung.

Es wird Zeit, dass die Welt Christen sieht, die wirklich den Christus repräsentieren. Die das was sie predigen auch tatsächlich tun. Die Frucht in ihrem Leben tragen, die die Welt überführt von der Existenz Gottes.